

SCHMIDT Gespräche

Abschluss-Dokument Schmidt-Gespräch Nr. 6/2025

Transatlantische Beziehungen Perspektiven unter Präsident Trump



HELMUT UND LOKI
SCHMIDT STIFTUNG

www.helmut-und-loki-schmidt-stiftung.de



Inhalt

- 4 Schmidt-Gespräche: Zum Format
- 5 Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025: Eckdaten
- 6 Das Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025 führten
- 8 Zusammenfassung Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025
- 18 Ausblick
- 21 Anlage: Kurzbiografien der Teilnehmenden – Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025

Schmidt-Gespräche: Zum Format

Die Helmut und Loki Schmidt-Stiftung hat mit den Schmidt-Gesprächen eine Nutzung des Hauses von Loki und Helmut Schmidt auf den Weg gebracht, die an die Tradition der Freitagsgesellschaft der Stifter anknüpft und deren breites Interesse an öffentlichen Angelegenheiten aufgreift. Die Schmidt-Gespräche bieten den jeweiligen Teilnehmenden einen geschützten Raum für einen unmittelbaren Austausch.

Den Teilnehmenden danken wir sehr für ihre Beiträge im Vorfeld des Gespräches und die Bereitschaft, am Format der Schmidt-Gespräche mitzuwirken. So konnten wir nicht nur zu einem Austausch unter Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, sondern auch zu konkreten Anregungen für weitere Aktivitäten der Beteiligten kommen. Auch dieses Gespräch wäre ohne professionelle Hilfe für die Stiftung nicht durchzuführen gewesen. Die wissenschaftliche Vorbereitung, Organisation und Dokumentation wurden von Herrn Jannik Luhm, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Hamburg übernommen, die Moderation von Professorin Dr. Ursula Schröder, Leiterin des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik Hamburg (IFSH). In der Konzeptionsphase konnte das Projekt zudem sehr von den fachkundigen Einschätzungen und Hinweisen von Professorin Dr. Ursula Schröder, Professor Dr. Karl Kaiser, Herrn Metin Hakverdi MdB und Herrn Max Warburg profitieren. Die Stiftung dankt ihnen allen ganz besonders für ihr Engagement und die Gestaltung des Projekts zusammen mit den wissenschaftlichen Partnern der Universität Hamburg und dem IFSH. Dank gilt auch Charlotte Rühl, die durch Unterstützung des Sekretariats einen wertvollen Beitrag geleistet hat.

Stefan Herms,
Geschäftsführender Vorstand der
Helmut und Loki Schmidt-Stiftung

Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025: Eckdaten

Das sechste Schmidt-Gespräch fand am Mittwoch, 8. Januar 2025, statt. Inhaltlich knüpfte die Veranstaltung mit dem zunächst gewählten Arbeitstitel „Hamburg goes US – Zukunft der transatlantischen Beziehungen ...“ an die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der US Wahl auf das transatlantische Verhältnis an. Es wurde bewusst nach der amerikanischen Präsidentschaftswahl und vor der Inauguration des neuen Präsidenten terminiert. Einen besonderen Fokus legte das Gespräch auf Hamburg als eines der wichtigsten Handelszentren in Europa mit traditionell starken wirtschaftlichen Bindungen zu den USA. Insbesondere wurde die Notwendigkeit einer strategischen Anpassung der politischen und wirtschaftlichen Akteure betont, die politische, wirtschaftliche, ökologische und geopolitische Aspekte integriert, um auch in herausfordernden Zeiten weiterhin die transatlantischen Beziehungen zu pflegen.

Ziel des Expertengesprächs war es, den Teilnehmenden ein vertieftes Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der Wahlentscheidung für die transatlantischen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der Hamburger Wirtschaft zu vermitteln. Dabei wurde der Fokus auf die Entwicklung von Handlungsempfehlungen gelegt, die auf einer Analyse der transatlantischen Beziehungen unter der Trump-Administration vor dem Hintergrund der jeweiligen Erfahrungen unserer Expertinnen und Experten beruht.



Das Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025 führten:

Holger Bär, Global Manufacturing Director des Olin Konzern,
Vorsitzender des VCI Nord

Dr. Laura von Daniels, Leiterin der Forschungsgruppe „Amerika“
bei der Stiftung Wissenschaft und Politik

Dr. Toralf Haag, CEO Aurubis AG

Metin Hakverdi, Mitglied des Deutschen Bundestags (SPD),
Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke

Prof. Dr. Hauke Heekeren, Präsident der Universität Hamburg

Stefan Herms, stellvertretender Vorstand und Geschäftsführer
der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung

Ben Hodges, Lieutenant General der US-Streitkräfte (a. D.),
ehemaliger Commanding General der US-Streitkräfte in Europa

Simone Menne, Präsidentin der American Chamber of Commerce Germany

Jan Pörksen, Chef der Hamburger Senatskanzlei

Prof. Dr. Ursula Schröder, Direktorin des Instituts für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik (IFSH) an der Universität Hamburg (Moderation)

Prof. Dr. Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft

Dr. Alexandra Schwarzkopf, Schwarzkopf Consulting

Max Warburg, Hauptgesellschafter der M.M. Warburg & Co, Mitglied des Kuratoriums
Atlantik-Brücke, Vorsitzender des Vorstands der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung

Marc Widmann, Wirtschaftsredaktion DIE ZEIT

Dr. William Willms, bis April 2025 CFO Lufthansa Technik AG

Zusammenfassung Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025 – Erster Teil

Nach einer Begrüßung durch Stefan Herms, dem geschäftsführenden Vorstand der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, unter Betonung der besonderen transatlantischen Beziehung der Stifter, führte die Moderatorin Professorin Dr. Ursula Schröder durch das sechste Schmidt-Gespräch mit dem Fokus auf die transatlantischen Beziehungen unter der neuen amerikanischen Präsidentschaft. Im Anschluss an eine Einführungsrunde stand die Diskussion unter der Frage des Umgangs mit dem Politikstil von Donald Trump, der von der regelbasierten kooperativen liberalen Weltordnung abweicht. Hierzu wurde insbesondere über die Frage diskutiert, ob Europa den erneuten Weckruf der zweiten Trump-Wahl gehört habe und welche Handlungsimpulse als Antworten auf eine der größten systemischen Nachkriegskrisen von Europa, aber auch von Deutschland und Hamburg notwendig seien. Zu diesem Zweck wurde das Gespräch in zwei Teile unterteilt – die sicherheits- und verteidigungspolitischen Herausforderungen auf der einen sowie die wirtschafts- und handelspolitischen Herausforderungen auf der anderen Seite.

Transatlantische Beziehungen als Mosaik

Zunächst wurde angesprochen, dass nach Ansicht von Trump die USA einen schlechten Deal mit den Europäern machten. Die Wahrnehmung sei: Amerika schütze die Unionsländer militärisch und erhalte im Gegenzug ein Handelsdefizit. Als Reaktion auf die zu erwartenden nationalen und merkantilen Politiken solle man insbesondere mit einer Stärkung der transatlantischen Beziehungen zu den Einzelstaaten und zu den Gouverneuren, aber auch (republikanischen) Senatoren als einem Korrektiv und einem gewissen Schutzgaranten gegenüber der Politik aus dem Weißen Haus antworten. Auch eine pragmatischere Haltung der EU sei notwendig, um den Herausforderungen zu begegnen.



"The Congress plays such a critical role, even on foreign policy, and most Republican leaders, especially in the Senate but also in the House are pro-Ukraine; they're pro-NATO, and they're Transatlanticist; and they're in leadership positions."

Ben Hodges

Darüber hinaus wurde die kritische Rolle des Senats für die Ausrichtung der amerikanischen Außenpolitik betont, in welchem viele republikanische Transatlantiker saßen, die sowohl die Ukraine unterstützen wollten als auch die Bedeutung der NATO hochhielten. Zudem wurde die Bedeutung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen betont. Die USA seien daher nicht als ein einheitliches Gebilde, sondern vielmehr als Mosaik verschiedener Akteure zu verstehen. Gleichwohl wurde auch Skepsis zur Wahrscheinlichkeit einer möglichen Oppositionshaltung der republikanischen Gouverneure und Senatoren gegenüber MAGA (Anm.: „Make America Great Again“, Bewegung innerhalb der republikanischen Partei) deutlich: Deren Macht habe in der Vergangenheit zugenommen.

„Am schlimmsten wäre die Situation, in der nicht nur diese ganzen Zollkonflikte wieder aufflammen, sondern die WTO gar nicht mehr als Rahmen für den Ausgleich von Interessen und Konflikten gesehen wird und wir dann in einer Art anarchistischer Handelslandschaft wären.“

Dr. Laura von Daniels



Deals

Insgesamt solle man sich gegenüber dem Dealmaker Trump auf eine permanente wandelnde Verhandlungsposition einstellen. Sicherheitspolitik und Wirtschafts- sowie Handelspolitik werden nicht mehr getrennt, sondern bilden einen Nexus. Dies zeige auch die Verknüpfung der Förderung ukrainischer Bodenschätze mit US-Waffenhilfen. Diese Dealmaker-Mentalität könne jedoch auch ein Hebel für Verhandlungen sein, der nicht zu unterschätzen sei. Auch bezüglich der Haltung der Trump-Administration im Ukraine-krieg könne diese genutzt werden, indem die (wirtschaftlichen) Vorteile eines „Sieges“ der Ukraine für die USA in den Vordergrund gerückt werden. Bei den Verhandlungen solle zudem nicht in Panik verfallen werden, sondern vielmehr mit einem kühlen Kopf und Selbstbewusstsein die strategische Herausforderung von „Trump's Uncertainty“ angegangen werden.

„Es wird nicht reichen, uns in moralischer Vorbildstellung zu baden, sondern wir brauchen wieder eigene wirtschaftliche Stärke – die wird dann auch respektiert.“

Marc Widmann

Begrenztes Zeitfenster

Darüber hinaus wurde betont, dass die Midterm Elections eine zeitliche Begrenzung der weitreichenden Gestaltungsmöglichkeit des neu gewählten Präsidenten darstellen. Eine mögliche Gefährdung der Wiederwahl von Republikanern durch Auswirkungen der Trump-Politik könne disruptive Folgen für das innerparteiliche Gefüge haben. Die Midterms seien zudem ein gewisser Meilenstein für die weitere Entwicklung der US-Politik, welche auch Anzeichen für die Entwicklung der Republikanischen Partei und den Ausgang des amerikanischen Kulturkampfes erkennen lassen würden. Der Rolle des Vizepräsidenten J.D. Vance, auch als möglicher Nachfolger von Trump, werde hier besondere Bedeutung zukommen.



"So it's not going to be a tsunami. It's going to be ugly, but it's not going to be a tsunami that just wipes out everything that we have cared about."

Ben Hodges

China als Elefant im Raum

Als übergreifender Themenschwerpunkt klang immer wieder die multidimensionale Beziehung zu China in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Sicherheit und Wissenschaft an und inwiefern die Beziehung der Systemrivalen China und USA auch durch das Agieren der USA im Ukrainekrieg geprägt werde. China und nicht Russland sei eigentlicher Fokus der Trump-Administration. Die Problematik des „de-riskings“ oder gar „de-couplings“ wurde mit Blick auf das deutsch-chinesische Handelsvolumen für Deutschland und Hamburg,

aber auch für einzelne Unternehmen als eine der wichtigsten Fragen identifiziert. Eine vollständige Abkehr von China als Extremszenario sei unwahrscheinlich. Europa müsse jedoch Acht geben, nicht zwischen den beiden Großmächten zerrieben zu werden.

„Was wir machen, das hat Herr Ischinger mal als die Donut-Strategie beschrieben, damals als Trump schon mal an der Macht war. Wir konzentrieren uns nicht auf die Trump-Administration, sondern auf die Gouverneure.“

Toralf Haag



Lokale Akteure

Zudem wurde der Blick auf die lokalen Akteure in den USA gerichtet, um aus diesen kleinen Laboratorien wirtschaftlicher und politischer Beziehungen Ableitungen für die größere Ebene zu bestimmen. Hierbei wurde betont, dass auf die Erfahrungen der ersten Trump-Präsidentschaft zurückgegriffen werden könne. Die disruptiven Tendenzen auf der größeren Ebene könnten auch positive Effekte auf die Zusammenarbeit in kleineren Netzwerken haben. So könnten sich sowohl im Bereich der Wissenschafts- als auch der Wirtschaftskooperation neue Chancen eröffnen.

„Exzellente internationale Forschende sehen aufgrund der amerikanischen Migrationspolitik ihre Chancen eher in Europa und nicht mehr in den USA.“

Hauke Heekeren



Zusammenfassung Schmidt-Gespräch Nr. 6 / 2025 – Zweiter Teil

Nach einer kurzen Pause zum informellen Austausch legte der zweite Teil des Gesprächs den Fokus vermehrt auf die wirtschaftlichen Herausforderungen. Unter dem Wahlkampfsllogan „America First“ ließen sich schon disruptive Tendenzen erahnen, sie stünden derzeit jedoch noch unter einem großen Fragezeichen. Hierbei wurde betont, dass die Trump-Administration in der zweiten Amtszeit besser vorbereitet sei und somit mit zügigen, weitreichenden Entscheidungen in näherer Zukunft zu rechnen sei.



„Wir müssen angstfrei Angebote machen.“

Simone Menne

Zollpolitik und inneramerikanische Entwicklungen

Als ein Themenschwerpunkt wurde die Zollpolitik identifiziert, die voraussichtlich nicht nur gegen systemische Rivalen wie China, sondern auch gegenüber Bündnispartnern sowie als allgemeines Sanktionsinstrument angewendet werde. Die europäische Antwort stünde hier vor der großen Herausforderung eines Balanceaktes zwischen einer Eskalationsspirale auf der einen und einer zu verhaltenen Antwort nach den alten Spielregeln auf der anderen Seite. Die europäische Antwort müsse sich daher an die neuen Spielregeln anpassen, ohne jedoch das System des Freihandels als solches in Frage zu stellen. Daher werde es weiterhin wichtig sein, insbesondere gegenüber dem globalen Süden Offenheit zu demonstrieren und ein europäisches Gegenangebot zur Unsicherheit aus Washington und dem Dirigismus aus China zu machen. Einigkeit bestand in diesem Sinne darüber, dass ein Fokus auf konkreten Angeboten für Handelsabkommen liegen solle, die jedoch vor der schwierigen Herausforderung des innereuropäischen Interessenausgleichs stünden. Hierbei sei echter Führungswille

„Wenn sich die Spielregeln ändern ist es selten optimal, das gleiche Spiel weiterzuspielen.“

Moritz Schularick



einzelner Staaten notwendig, welcher derzeit indes nicht zu erkennen sei. Auf die Bedeutung der großen Technologiekonzerne in der amerikanischen Wirtschaftspolitik wurde verwiesen, aber auch auf die durchaus vorhandene Tradition eines konsequent regulierenden Staates in den USA.

„Wir haben eine dramatische Verschiebung wirtschaftlicher Macht über Grenzen hinaus. Ich erinnere an Rockefeller. Er war wirtschaftlich gesehen der mächtigste Mann, den es überhaupt je gegeben hat. Er beherrschte das Öl. Rockefeller ist von Teddy Roosevelt entmachtet worden, der hat gesagt: ‚This is not right.‘ Und wir sind in einer Situation, die ist zwar anders, aber da ist auch eine Ähnlichkeit.“

Max Warburg



Die Unwägbarkeiten von Zöllen und deren Höhe lockten zunehmend Investitionen in die USA. Die negativen Konsequenzen für Deutschland, aber auch Hamburg als Exportnation bzw. Industriestandort und Hafenstadt wurden betont. Für den deutschen Mittelstand, der in vielen Nischenbereichen Weltmarktführer ist, dürfte ein möglicher Konflikt zwischen China und den USA größere Probleme bereiten. Des Weiteren wurde die Gefahr hervorgehoben, dass im Falle von US-amerikanischen Zöllen auf chinesische Produkte diese den europäischen Markt fluten könnten, worauf man vorbereitet sein sollte.



*„Wir müssen uns diverser aufstellen.
Wir können uns nicht abhängig machen.“*

Jan Pörksen

Verteidigungspolitische Abhängigkeit

Darüber hinaus wurde die europäische Abhängigkeit respektive Erpressbarkeit in Verteidigungsfragen problematisiert. Diese müsse abgebaut werden, da andernfalls der Nexus von Sicherheits-, Handels- und Wirtschaftspolitik eine stetige Verletzbarkeit der europäischen Länder darstelle. Bei den hieraus folgenden notwendigen Investitionen solle zudem darauf geachtet werden, dass diese in der Europäischen Union erfolgen. Als Antwort wurde eine tiefere Integration der europäischen Verteidigungsindustrie diskutiert und als eine Möglichkeit der europäischen Reaktion auf die sicherheitspolitische Abhängigkeit von den USA identifiziert. Es bestand jedoch Einigkeit, dass die kurzfristige Substituierung amerikanischer Rüstungsgüter, welche auch Teil eines Deals zum Abbau des Handelsdefizits sein könnte, nicht möglich sei. Es müsse zudem eine



*„Kurzfristig werden wir militärisch gar nichts
werden. Aber langfristig müssen wir natürlich
dem Rest der Welt zeigen: Wir werden es tun.“*

Metin Hakverdi

langfristige Planung der europäischen Verteidigungsfähigkeit erfolgen. Darüber hinaus sei in einigen europäischen Ländern noch kein hinreichender Wandel der Gefährdungsempfindung in der Öffentlichkeit als Bedingung für bedeutende Sicherheitsinvestitionen erkennbar. Auch die Verteilungsproblematik zwischen sozialer und militärischer Sicherheit unter der bestehenden Schuldenbremse wurde thematisiert.

„Ich finde in diesen jetzt doch herausfordernden Zeiten, noch herausfordernder als sie früher schon waren, da sollten wir nicht darauf warten und gucken, wollen die anderen Europäer, dass wir mehr Führung zeigen, sondern wir müssen einfach mehr Führung zeigen, auch wenn die anderen das vielleicht erst einmal nicht wollen.“

Alexandra Schwarzkopf

Attraktivität der USA als Investitionsstandort

Über die Attraktivität der USA als Investitionsstandort herrschte weitgehend Einigkeit. Erwähnt wurden insbesondere die niedrigen Energiekosten, aber auch die positive Einstellung in einer breiten Öffentlichkeit zur Wirtschaft insgesamt. Dies zeige sich unter anderem in zügigen und überschaubaren Genehmigungsverfahren. Das mache Investitionen in den USA interessant. Die bestehenden Beziehungen zur einzelstaatlichen Ebene, den Gouverneuren, Senatoren, aber auch zum (eigenen) Auswärtigen Dienst sollte zur Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen ausgebaut werden.

„Du musst vor Ort wirklich präsent sein.“

Dr. William Willms





„Die Politik in Deutschland braucht ein gutes Stück Mut.“

Holger Bär

Fazit

Die Diskussion endete mit einem eindringlichen Aufruf, die gegenwärtigen Herausforderungen, die die Veränderungen in der US-Politik mit sich bringen, aktiv zu adressieren. Die Teilnehmer waren sich einig, dass insbesondere eine engere und koordinierte Zusammenarbeit zwischen den europäischen Partnern erfolgen müsse, um den Herausforderungen einer veränderten geopolitischen und geoökonomischen Landschaft wirkungsvoll begegnen zu können. Die Gesprächsrunde hob nachdrücklich die vielschichtigen Herausforderungen hervor, vor denen Europa, Deutschland und Hamburg stünden, und betonte die Notwendigkeit, eine kohärente Strategie für die zukünftigen transatlantischen Beziehungen im europäischen Kontext zu entwickeln.



„Ich denke, dass, wenn wir jetzt an den 23. Februar denken, in den beiden ganz großen Fragen, die dieses Land gerade bewegen, nämlich die Sicherheit und die Energie, beide Wege nach Frankreich führen. Und, dass es gut und wichtig wäre, wenn – und ich sage das hier in diesem Haus – dort wieder größere Entwürfe gedacht und auch mit Mut umgesetzt würden.“

Moritz Schularick

*„Es ist Zeit für große Würfe und auch Zeit für
fundamentalere Debatten.“*

Ursula Schröder



Ausblick

Die transatlantischen Beziehungen stehen seit Beginn des Jahres 2025 unter starkem Druck. Als selbstverständlich vorausgesetzte Werte, wie zum Beispiel eine regelbasierte Weltordnung, Freiheit der Rede und der Wissenschaft und Menschenrechte werden teilweise in Frage gestellt. Darüber hinaus entwickelt sich die Beziehung zwischen den USA als vormals engstem Verbündeten dynamisch und nicht verlässlich.

Es bleibt notwendig, diese Entwicklung eng zu beobachten. Dabei sind die diplomatischen Beziehungen auf allen Ebenen gerade auch mit den Einzelstaaten und die wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit besonders bedeutungsvoll:

Während Zölle und Handelsbedingungen die Wirtschaft schwer belasten können, sind diese doch schneller wieder rückabwickelbar als Brüche in den genannten Feldern. Wichtig ist, die Zusammenarbeit nicht grundsätzlich in Frage zu stellen, sondern Gesprächspartner auf beiden Seiten des Atlantiks zu suchen, die an den schon lange bestehenden Beziehungen weiter Interesse haben. Dabei gilt es Wege aufzuzeigen, wie dies (zum Beispiel durch Partnerschaften auf regionaler oder lokaler Ebene und mit zivilgesellschaftlichen Organisationen) möglich ist. Das kann in Zusammenarbeit mit Politik, Wissenschaft und Wirtschaft erfolgen.

Die Notwendigkeiten der Förderung der Debatte um die, in einem weiten Verständnis, sicherheitspolitische Stärkung unserer Gesellschaft hat die Stiftung mit ihren Gesprächsrunden zur militärischen und zivilen Resilienz aufgenommen.

Veranstaltungen und Beteiligung an Initiativen mit den skizzierten Schwerpunkten der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlich Beziehungen zu den USA durch die Helmut und Loki Schmidt Stiftung könnten zu deren Erhalt beitragen.

Simone Menne

Präsidentin der American Chamber of Commerce Germany



Anl. 1: Kurzbiografien der Teilnehmenden – Schmidt-Gespräch 6 / 2025

Holger Bär

Holger Bär ist Diplom-Chemieingenieur und im Olin Konzern als Global Manufacturing Director des Geschäftsbereichs Epoxy, als Geschäftsführer der Olin Gesellschaften in Deutschland sowie als Standortleiter des Olin Werks in Stade tätig. Seit September 2022 ist er zudem Vorsitzender des Verbands der chemischen Industrie Landesverband Nord (VCI Nord). Er studierte an der Naturwissenschaftlich-Technischen Akademie Isny im Allgäu. Seine Karriere begann er bei verschiedenen Konzernen aus der Latexindustrie in den USA und Kanada. Als Vorsitzender des VCI Nord setzt er sich insbesondere dafür ein, die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland zu verbessern.

Dr. Laura von Daniels

Laura von Daniels ist promovierte Politikwissenschaftlerin und Expertin für transatlantische Beziehungen. Seit 2019 leitet sie die Forschungsgruppe „Amerika“ bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. In ihrer Arbeit konzentriert sie sich vor allem auf die amerikanische Wirtschafts- und Handelspolitik sowie die Beziehungen zwischen den USA und Europa. Sie studierte an der Universität Konstanz sowie an der Freien Universität zu Berlin. Zwischen 2013 und 2014 arbeitete sie als Gastprofessorin an der Central European University (CEU) Budapest und an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg.

Dr. Toralf Haag

Toralf Haag ist seit September 2024 Vorsitzender des Vorstands der Aurubis AG. Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Augsburg promovierte er an der Universität Kiel. Seine Karriere begann er 1994 als Referent des Vorstandsvorsitzenden der Thyssen Handelsunion AG in Düsseldorf. Später wurde er Finanzvorstand der Norddeutschen Affinerie AG (heute Aurubis AG) und wechselte dann zunächst in den Vorstand des Schweizer Chemie- und Pharmaunternehmens Lonza Group AG sowie anschließend zum Heidenheimer Technologiekonzern Voith. Er engagiert sich zudem als Mitglied des Lenkungskreises in der Wissensfabrik – Unternehmen für Deutschland.

Metin Hakverdi

Metin Hakverdi ist Volljurist und seit 2013 Abgeordneter der SPD für den Wahlkreis Hamburg-Bergedorf im Deutschen Bundestag. Er studierte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sowie an der School of Law der Indiana University (USA). Von 2008 bis 2013 war er Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Innerhalb der SPD-Bundestagsfraktion ist er Vorsitzender des Gesprächskreises für USA/Nordamerika und stellvertretender Vorsitzender der Parlamentariergruppe USA.

Außerdem ist er im Haushaltsausschuss und in weiteren Bundestagsgremien aktiv, unter anderem in den Bereichen Europa- und Verkehrspolitik. Seine politischen Schwerpunkte liegen in den Beziehungen zu den USA, China und Russland sowie in der europäischen Integration.

Als Vorstandsmitglied der Atlantik-Brücke setzt er sich für starke transatlantische Beziehungen ein. Er ist Mitglied der Europa-Union Deutschland und engagiert sich ehrenamtlich im Technischen Hilfswerk sowie in der THW-Stiftung.

Prof. Dr. Hauke Heekeren

Hauke Heekeren ist Neurowissenschaftler, Hochschullehrer und seit März 2022 Präsident der Universität Hamburg. Er studierte Medizin an verschiedenen deutschen Universitäten, darunter der Universität Münster sowie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschung konzentriert sich auf die kognitiven und neurologischen Mechanismen von Entscheidungsprozessen im Gehirn.

Vor seiner Tätigkeit an der Universität Hamburg arbeitete er als Professor für Biologische Psychologie und Kognitive Neurowissenschaften an der Freien Universität zu Berlin, wo er zudem als Vizepräsident für Lehre, Lernen und akademische Entwicklung tätig war. Von 2005 bis 2010 leitete er die Max-Planck-Forschungsgruppe „Neurocognition of Decisionmaking“ am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin.

Seine wissenschaftlichen Verdienste wurden durch zahlreiche Preise gewürdigt, darunter der Rudolf-Virchow-Forschungspreis.

Stefan Herms

Stefan Herms ist stellvertretender Vorstand und Geschäftsführer der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung. Nach rechtswissenschaftlichem Studium und Staatsexamina war er unter anderem in der Wissenschafts- und Forschungsverwaltung tätig sowie über viele

Jahre Leiter des zur Senatskanzlei Hamburg gehörigen Staatsamts. In dieser Funktion war er zuständig für die Europapolitik des Senats, Hamburgs Städtepartnerschaften und weitere Themen der internationalen Zusammenarbeit.

Ben Hodges

Lieutenant General (Retired) Ben Hodges, the former Commanding General of US Army Europe, is now Senior Advisor to Human Rights First, a non-profit, nonpartisan international human rights organization based in New York, Washington D.C., and Los Angeles. Prior to joining Human Rights First, he held the Pershing Chair in Strategic Studies at the Center for European Policy Analysis (CEPA). General Hodges serves as NATO Senior Mentor for Logistics and as Chairman of the GLOBSEC Future Security and Defense Council, he consults for several companies on Europe, NATO, and the European Union, and he is co-author of the book *Future War and the Defence of Europe*, published by Oxford University Press.

A native of Quincy, Florida, General Hodges graduated from the United States Military Academy in May 1980 and was commissioned as an Infantry Officer in the US Army. After his first assignment as a Lieutenant in Garlstadt, Germany, he commanded Infantry units at the Company, Battalion, and Brigade levels in the 101st Airborne Division, including the First Brigade Combat Team "Bastogne" in Operation IRAQI FREEDOM (2003-2004). His other operational assignments include Chief of Operations for Multi-National Corps-Iraq in Operation IRAQI FREEDOM (2005-2006) and Director of Operations, Regional Command South in Kandahar, Afghanistan (2009-2010).

General Hodges has also served in a variety of Joint and Army Staff positions to include Chief of Plans, 2nd Infantry Division in Korea; Aide-de-Camp to the Supreme Allied Commander Europe; Chief of Staff, XVIII Airborne Corps; Director of the Pakistan Afghanistan Coordination Cell on the Joint Staff; Chief of Legislative Liaison for the United States Army; and Commander, NATO Allied Land Command 2012-2014 in İzmir, Turkey. His last military assignment was as Commanding General, United States Army Europe in Wiesbaden, Germany from 2014 to 2017. He retired from the U.S. Army in January 2018 and lives today with his wife in Frankfurt, Germany.

Simone Menne

Simone Menne ist Aufsichtsrätin in verschiedenen Unternehmen, darunter die Deutsche Post AG sowie die Henkel AG & Co. KGaA, und setzt sich seit Juni 2021 als Präsidentin der American Chamber of Commerce Germany für funktionierende Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den USA ein.

Sie ist außerdem Kuratorin der Kunststiftung C/O Berlin und arbeitet dort gemeinsam mit aufstrebenden Künstlerinnen daran, die deutsche Kunstszene diverser zu gestalten. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und begann ihre Karriere in der Revisionsabteilung der ITT Corporation. Später wechselte sie in den Lufthansa-Konzern.

Seit 2017 ist sie außerdem Mitglied im Beirat der Bundeswehr Consulting und seit Frühjahr 2021 Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen.

Jan Pörksen

Jan Pörksen ist Volljurist und seit Oktober 2018 Chef der Hamburgischen Senatskanzlei unter dem Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher. Er studierte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und besuchte als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zudem die Universität Genf. Sein Rechtsreferendariat absolvierte er in Hamburg, um anschließend als Beamter in der Hamburger Verwaltung tätig zu sein. Vor seiner Zeit in der Senatskanzlei war er Staatsrat der Behörde für Arbeit, Soziales Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Haushaltsdirektor in Bremen. Er ist Mitglied im Stiftungsrat der AFS - Stiftung für interkulturelle Begegnungen.

Prof. Dr. Ursula Schröder

Ursula Schröder ist Expertin im Bereich der Friedens- und Sicherheitspolitik und seit 2017 Wissenschaftliche Direktorin des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) an der Universität Hamburg. Dort lehrt sie als Professorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Friedensforschung und Sicherheitspolitik.

Zuvor war sie als Professorin für internationale Sicherheitspolitik am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin tätig. Ihr Studium absolvierte sie an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin sowie der University of Wales in Aberystwyth.

Anschließend promovierte sie am Europäischen Hochschulinstitut (EUI) in Florenz. Seitdem forscht sie insbesondere zur Entstehung und zum Wandel staatlicher und überstaatlicher Friedens- und Sicherheitsordnungen in Europa und darüber hinaus.

Prof. Dr. Moritz Schularick

Moritz Schularick ist seit Juni 2023 Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kiel und dem Sciences Po (Paris). In seiner Forschung beschäftigt er sich vor allem mit Finanzmärkten, Vermögenspreisen, monetärer Makroökonomie, Finanzkrisen sowie ökonomischer Ungleichheit. Vor seiner Tätigkeit in Kiel war er Professor für Makroökonomie an der Universität Bonn und Direktor des dortigen MacroFinance Labs. Zudem ist er Mitglied des DFG-Exzellenzclusters ECONtribute sowie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Academia Europaea.

Schularick forschte im Laufe seiner Karriere unter anderem an der New York University, der University of Cambridge, der Freien Universität Berlin und der Federal Reserve Bank of New York. Für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurde er mit dem Leibniz-Preis 2022 sowie dem Gossen-Preis 2018 des Vereins für Socialpolitik ausgezeichnet. Er ist Herausgeber der europäischen Zeitschrift für Wirtschaftspolitik „Economic Policy“ und berät regelmäßig Zentralbanken, Finanzministerien sowie internationale Organisationen und Investoren.

Dr. Alexandra Schwarzkopf

Alexandra Schwarzkopf hat in Heidelberg, Genf und Frankfurt am Main Rechtswissenschaften, Germanistik und Geschichte studiert. Im Anschluss war sie Mitglied eines Internationalen Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft an den Universitäten Frankfurt am Main und Trento (Italien) und wurde dort zum Dr. phil. im Fach Neuere und Neueste Geschichte promoviert. Derzeit arbeitet sie als Consultant und bietet Kurse für Führungskräfte in den Bereichen Cultural Communication an. Sie spricht Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Max Warburg

Max Warburg ist Bankier, Hauptgesellschafter der M.M. Warburg & Co und Vorsitzender des Vorstands der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung. Er wuchs in den USA auf und lebt seit 1957 in Hamburg. Er studierte zunächst Volkswirtschaft an der Universität Hamburg und später Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg und Heidelberg.

Nach seinem zweiten Juristischen Staatsexamen nahm er an einem Credit-Training-Programm bei der Chase Manhattan Bank in New York teil. Von 1982 bis 2014 war er persönlich haftender Gesellschafter und von 2014 bis Ende 2019 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der M.M. Warburg & Co. Er ist Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Atlantik-Brücke und gehörte der Freitagsgesellschaft Helmut Schmidts an.

Marc Widmann

Marc Widmann studierte in München und Paris und absolvierte die Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München. Nach Stationen als Innenpolitik-Redakteur bei der "Süddeutschen Zeitung" sowie als politischer Korrespondent in Frankfurt am Main und Hamburg kam er 2014 zur Wochenzeitung DIE ZEIT. Dort war er als Leiter der Hamburg-Redaktion (Print und Online) tätig und ist aktuell Redakteur im Wirtschaftsressort.

Dr. William Wilms

William Wilms war bis April 2025 für mehrere Jahre Mitglied des Vorstands der Lufthansa Technik AG und fungierte dort als Chief Financial Officer (CFO). In dieser Rolle verantwortete er die Bereiche Finanzen, Corporate Services und IT des Unternehmens. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Trier, Lausanne und Heidelberg und erwarb später an den Universitäten Straßburg, Heidelberg und London den Titel Master of Laws. Anschließend absolvierte er sein zweites Staatsexamen am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg und promovierte schließlich an der Universität Heidelberg. Seine Karriere begann Wilms als Associate bei der Deutsche Morgan Grenfell Investment Banking Division der Deutschen Bank AG. Im Jahr 2008 trat er als Finanzdirektor bei Lufthansa Technik in Hamburg in die Lufthansa Gruppe ein.

Impressum

Helmut und Loki Schmidt-Stiftung
Neubergerweg 80 · 22419 Hamburg
info@helmut-und-loki-schmidt-stiftung.de
www.helmut-und-loki-schmidt-stiftung.de

Fotos

Hermann Jansen, www.hermannjansen.de
Oliver Franke, www.foto-oliverfranke.de

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Wohlers

Audiotechnik

Triolution GmbH, www.triolution.de

Transkription

Ute Knutz Personal- & Korrespondenzbuero, korresp@t-online.de

Gestaltung & Satz

Strandgut GmbH, www.strandgut-werbung.de



www.helmut-und-loki-schmidt-stiftung.de